58. Jahrgang No. 395

Berliner Volks-Zeitung

mit täglichem Familienblatt und Illustr. Sonntagsblatt

Morgen-Ausgabe
Donnerstag, 25. August 1910

Erscheint täglich zweimal. Sonntags nur morgens. Montags nur abends. Abonnementspreis für Groß-Berlin 75 Pfennig monatlich frei ins Haus, vierteljährlich Mark 2.25. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.60 und vierteljährlich Mark 1.80. Insertionspreis für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen das Wort 8 Pfennig, das fette Ueberschriftwort 15 Pfennig. Redaktion und Haupt-Expedition: SW. Jerusalemer Strasse 45/49. Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Telephon: Amt I, Nr. 1013) — 10146. Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wiesenstr. 1—4, Frankfurter Allee 61—63, Gr. Frankfurterstr. 11 und 97, Franzlauer Allee 54, Schiffbauerdamm 1, Schulzendorferstr. 27, Königstrasse 56/57, Rathenowerstr. 8, Potsdamerstr. 35, Leipzigerstr. 103, Blücherstrasse 69, Charlottenburg, Tauentzienstr. 4, Kantstrasse 34, Scharnhorstr. 39, Friedenau, Rheinstrasse 69, Gross-Lichterfelde West, Carlstrasse 1—4, Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 129, Pankow, Kornholmerstr. 1, Rixdorf, Berliner Strasse 90, Weissensee, Königs-Chaussee 61 b, Wilmersdorf, Uhlandstrasse 98/99, Tegel, Berlinerstrasse 40. Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Preußenadel und Predigtamt.

Vor einigen Jahren, kurz nach dem Erscheinen der letzten Auflage des „Adreßbuches der gesamten evangelischen Geistlichkeit Deutschlands", ging durch die Zeitungen eine Korrespondenz, die sich mit dem Anteil des Adels am protestantischen Pfarramt beschäftigte. Wir brachten den Ziffern gleich Mißtrauen entgegen. Jeder Studierende weiß, daß unter den Studierenden der Theologie nur ganz selten einmal ein Adeliger ist.

Wir fragten somit: Woher kommen die Hunderte adligen Pfarrer, wo man doch kaum einen adeligen Studierenden erlebt hat? Als uns vor kurzem das „Adreßbuch" wieder einmal unter die Finger kam, erkannten wir, daß die „Ueberprozentigkeit" des Adels eine Frucht oberflächlichsten Quellenstudiums gewesen ist. Zufällig waren auch hier im „alphabetischen Namensverzeichnis" alle adeligen Namen angestrichen.

Aha! Die Einfachheit dieses Verfahrens ist allerdings verführerisch. Wirklich, dann kommen über 200 Adelige zusammen, die lieber Diener Gottes als Offiziere oder Beamte des „Allerhöchsten Herrn" geworden sind.

Das wären unter den zirka 9500 evangelischen Pfarrern auch noch nicht zu viele, aber es wären doch unter den 200 manche vom alten „besten" Adel gewesen, der doppelt und dreifach gezählt hätte.

Die gerügte Statistik aber hat unter die adeligen Pfarrer drei Kategorien gemengt, die nicht dazu gehören. Erstens die Herren weltlichen Mitglieder von den hohen Kirchenregierungen, die wohl tüchtige Juristen oder Großagrarier sein mögen, hin und wieder es sogar zum theologischen Ehrendoktor gebracht haben (was nicht viel besagen will), die aber noch lange nicht zum Pfarrer „Herr Amtsbruder" sagen. Zweitens sind die süddeutschen Generalsuperintendenten und dergleichen mitgezählt, die ihren Adel mit einem württembergischen, badischen oder bayerischen Orden bekommen haben, genau so, wie das mit Universitätsprofessoren und Ministerialräten geschieht. Drittens sind alle in jenem guten Glauben — der aber nicht der Glaube des königlich preußischen Heroldamtes ist — fälschlich als blaublütig anerkannt worden, die sich mit dem Wörtchen „von" oder „zur" vor ihrem Namen herumschleppen (von der Becke, vom Bruch, vom Endt, zur Nieden, zur Nedden usw.).

Wenn man sich die wirklich nicht geistreiche Arbeit macht, nach dem Texte des Adreßbuches die Liste der adeligen Pfarrer zusammenzustellen, dann bleiben 93 übrig, und in dieser Ziffer ist noch mancher zweifelhafte Potenadel enthalten. Das ergibt ein Prozent und nicht zwei Prozent der Gesamtzahl. In dieser Ziffer sind allerdings alle Schattierungen des Adels, vom „Uradel" (v. Schweinitz, v. Treskow, v. Schierstädt) bis zum Beamtenadel (v. Gerlach, v. Ranke, v. Moser, v. Ihering) vertreten. Sogar, sage und schreibe, ein Graf ist darunter. Das erste Garderegiment zu Fuß zählt jedenfalls unter seinen aktiven und Reserveoffizieren mehr Herren von Adel als die gesamte evangelische Kirche Deutschlands und Oesterreichs, einschließlich der Diaspora. Unter den zurzeit lebenden Bülows ist gerade einer Pfarrer geworden; dagegen haben sich kaufmännischen Berufen eine ganze Reihe zugewandt.

Der preußische Adel, der sich so gern einen Hüter von Thron und Altar nennen hört, und der unter allen Umständen dem Volke möglichst viel Religion erhalten wissen will, hat also für das Amt am Altar nur eine platonische Liebe. Der junge Adelige, auch wenn seine Familie verarmt ist, wird er alles andere lieber als Pfarrer, obwohl ihm ungezählte Stipendien gerade in diesem Studium in den Schoß geworfen werden würden. Als Adeliger hat er nämlich eine sehr ausgeprägte Empfindung für den Unterschied zwischen „Patron" und „Diener am Wort". Wer zum Patron „geboren" ist, mag sich nicht zum Diener erziehen lassen. Und die Mehrzahl der guten Pfründen gibt es nur an den Patronatskirchen. Allein in der Provinz Sachsen hat man 12 Alvensleben als Patrone. Für den Herrn Rittergutsbesitzer ist und bleibt aber der Pfarrer nur ein avancierter Hauslehrer. Und danach ergibt sich die Distanz ganz von selbst.

Es spricht nicht für den angeborenen Idealismus der Adelskaste, wenn sie in so augenfälligem Maße das Pfarramt für „unter ihrer Würde hält". Kein Fürstenhof ist so klein, daß nicht eine Reihe halb schmarotzerender Männer uradeligen Geblüts unter ihm Dienste suchte. Zum Oberförsteramt in Mecklenburg-Strelitz sind nur Adelige gerade gut genug.

Du guter, alter Luther, wie hast du den Adel deutscher Nation überschätzt, als du mit den Erzbischof-, Bischof- und Domherrnstellen in der evangelischen Kirche aufräumtest! Der „Dienst am Sakrament" lockt einen preußischen Junker nur, wenn er gleichzeitig dem Willen zur Macht ein Feld ermöglicht. In der römischen und anglikanischen Kirche findet man das; daher die Prinzen, Grafen und sonstigen adeligen Herren im katholischen Klerus. Der protestantische Adel sucht seinen „Idealismus", seine Liebesgaben, seine Einnahmen wo anders als im Schatten der Kirche. Man weiß, warum.

Der Kaiser an die Alvenslebens.

Eine bisher nicht bekannt gewordene Rede des Kaisers teilt der „Roland von Berlin" mit. Es handelt sich um eine Ansprache, die der Kaiser am 19. Dezember 1900 an die Söhne des Grafen v. Alvensleben-Neugattersleben hielt. Der Kaiser war, wie bekannt, früher in Neugattersleben sehr häufig zu Gast. Der von ihm hochgeschätzten Gräfin v. Alvensleben ließ er bei ihrem plötzlichen Tode ein Mausoleum errichten. Bei der Enthüllung dieses Denkmals scharte er die Söhne der Verstorbenen um sich und redete sie in folgender Weise an:

„Jungens! Ich möchte mal als Freund des Hauses ein ernstes Wort mit euch sprechen — im Andenken an eure selige Mutter, die ich so verehrte; eure selige Mutter war, das kann man wohl sagen, ein Engel! Ihr stammt aus einem alten, ehrwürdigen Geschlecht, aus dem so viele berühmte Staatsmänner, hervorragende Generäle und andere tüchtige Männer hervorgegangen sind. Ich weiß, daß ihr alle eine leichtsinnige Ader habt! Bedenkt, daß ihr einen Vater habt, der viel Trübes hat erleben müssen, der in guten Verhältnissen, aber nicht in so glänzenden lebt, daß ihr das Leben so leicht auffassen dürftet! Ihr müßt versuchen, möglichst euch selbst durchzuarbeiten! Euer älterer Bruder ist seinem Leichtsinn zum Opfer gefallen; ich hoffe, daß er später mal wiederkommt und seine Dienste dem Staate widerdum widmet. Das Sprichwort „Noblesse oblige" muß euch maßgebend sein. Gebt euren Standesgenossen ein Beispiel, daß man auch in einfacheren Verhältnissen ein vornehmer Mann sein kann. Tretet womöglich alle ein — macht eurem Vater und eurer Familie Ehre! Ich brauche solche Männer — und mein Sohn, wenn er herankommt, erst recht. Unsere Altvorderen waren einfache Leute; sie haben schwere Zeiten durchgemacht; der Feind war im Lande; wir haben diese Zeiten glücklich überwunden; wir müssen aber bedenken, daß solche Zeiten wiederkehren können. Und so hoffe ich denn, daß ihr mal alle ordentliche Staatsmänner oder Soldaten werdet, und daß ihr darauf jetzt hinarbeiten wollt und nicht über eure Verhältnisse leben, darauf gebt mir eure Hand!"

Die drei jüngsten Söhne haben allerdings den Erwartungen des Kaisers nicht völlig entsprochen. Sie sind weder Staatsmänner noch Soldaten geworden, haben es aber, wie das „Berl. Tagebl." mitteilt, im kaufmännischen Beruf zu etwas gebracht. Werner v. Alvensleben leitet in Berlin die amtliche Fahrkartenausgabe der ungarischen Staatsbahnen „Hungaria-Germania" und vermittelt Hypothekengeschäfte. Von den beiden anderen Brüdern hat der eine seinen Sitz in Viktoria auf Viktoria Island und der andere in Vancouver. Auch sie gelten als sehr tüchtige und vertrauenswürdige Kaufleute. Sie haben also, wenn auch in anderer Weise, als der Kaiser es meinte, sich mit der neuen Zeit und den veränderten Verhältnissen abzufinden gewußt.

Der Kaiser in Königsberg.

An der gestrigen Parade des 1. Armeekorps in Königsberg i. Pr. nahmen die Kronprinzessin und die Prinzessin Eitel Friedrich in Dragoneruniform teil. Die Truppen waren feldmarschmäßig angetreten, die Offiziere im Dienstanzug. Es erfolgten zwei Vorbeimärsche. Nach der Parade ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie mit den Prinzen nach dem Schloß.

Martin Spahn soll abgesägt werden.

Aus Augsburg wird der „Täglichen Rundschau" geschrieben:

Die in Augsburg anläßlich des „Katholikentages" versammelten Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei haben in einer geheimen Sitzung beschlossen, Herrn Universitätsprofessor Dr. Spahn-Straßburg im Elsaß nahe zu legen, seine Reichstagskandidatur (Warburg-Höxter) zurückzuziehen, da sich seine in Wort und Schrift geäußerten Ansichten nicht mit denen seines Mandatsvorgängers (Schmidt-Warburg) decken, auch nicht die Billigung der hier versammelten Reichstagsabgeordneten der Zentrumspartei fänden.

Man will also den kleinen Spahn unter Berufung auf die „jungtürkische" Opposition im Wahlkreise zum Verzicht auf die Kandidatur bestimmen. Ist dieser aber erst von der Kandidatur zurückgetreten, so glaubt dann die Parteileitung des Zentrums keine Rücksicht mehr auf die „Jungtürken" in Warburg-Höxter nehmen zu sollen. Sie beabsichtigt, wie wir bereits früher mitgeteilt haben, Herrn Joachim Maria Joseph Franz de Paula Anton Alfons Grafen v. Schönburg, Grafen und Herrn zu Glauchau und Waldenburg, wie auch der niederen Grafschaft Hartenstein, der Herrschaften Lichtenstein und Stein usw. auf Wechselburg bei Leipzig, der auf der Zentrumsheerschau in Augsburg als erster Vizepräsident fungiert, zum Zentrumskandidaten in diesem westfälischen Wahlkreise zu nomieren. Der Graf mit dem langen Titel ist mit einer Gräfin Chotek, der Schwester der Gattin des künftigen Kaisers von Oesterreich, verheiratet. Um einer solchen Persönlichkeit willen und des Einflusses wegen, den man von ihr in den höchsten Kreisen erwartet, glaubt sich die Leitung dieser „Volkspartei" der Rücksicht auf Martin Spahn und die „jungtürkische" Bewegung im Zentrum entschlagen zu können.

Keine neue Wahlrechtsvorlage.

Anscheinend offiziös wird gemeldet: Es kann nunmehr als sicher betrachtet werden, daß dem preußischen Landtag in dessen nächster Tagung keine neue Wahlrechtsvorlage zugehen wird. Die maßgebenden Stellen halten es für richtig, mit einer solchen Vorlage, die unter keinen Umständen eine bloße Wiederholung des vorigen Regierungsentwurfs sein darf, erst nach den allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage wieder an den preußischen Landtag heranzutreten.

Der vorsichtige Herr v. Bethmann Hollweg, der also zunächst mit dem elendesten aller Wahlsysteme weiterwurksteln will, gibt damit der Linken eine ausgezeichnete Parole für die Reichstagswahlen. Hoffentlich wird sie weidlich ausgenützt.

Der Zarenbesuch in Hessen.

Wie aus Friedberg in Hessen berichtet wird, trifft der russische Hofzug mit dem Zarenpaar am Montag, 29. August, nachmittags gegen 5 Uhr in Friedberg ein. Die ganze Strecke, die der Hofzug passiert, wird von Polizei, Gendarmerie und sonstigen Sicherheitsbeamten überwacht werden. Den militärischen Sicherheitsdienst in Friedberg übernehmen zweihundert hessische Infanteristen unter dem Kommando des Hauptmanns Schmidt-Offenbach. Dem Militär liegt hauptsächlich der äußere Patrouillendienst ob. Voraussichtlich werden einige Berliner und Pariser Professoren in Bad Nauheim eintreffen, die von der Zarin konsultiert werden sollen. Der Bischof Wladimir, der griechisch-katholische Bischof des westlichen Europas, mit dem Sitz in Rom, wird in den nächsten Tagen in Bad Nauheim eintreffen, um den Gottesdienst während der Anwesenheit des Zarenpaares zu leiten.

Der Parteitag des Zentrums.

In der heutigen dritten geschlossenen Versammlung erschien, wie aus Augsburg gemeldet wird, auch der frühere Fürst Löwenstein, jetzige Pater Raimundus. Zu Beginn überbrachte ein Geistlicher aus Amerika eine Einladung zu einer Versammlung der deutschen Katholiken in Amerika. Sodann wurde eine große Reihe von Anträgen über soziale Fragen und andere Gegenstände erledigt, darunter auch ein Antrag auf Unterstützung des Deutschtums im Auslande, speziell in Rußland.

Zur Exkommunikation Sickenbergers

wird uns aus München geschrieben: Die Exkommunikation Sickenbergers ist, wie in der Presse schon hervorgehoben worden ist, die erste in Bayern seit der Exkommunikation Ignaz Döllingers im Jahre 1871. Wenigstens ist sie die erste, die in dieser Weise öffentlich verkündigt wird. Wie bekannt, hat sich unlängst Pater Auracher desselben Verstoßes gegen die Bestimmungen seiner Kirche schuldig gemacht, man hat aber nicht gehört, daß die daraus von selbst erfolgende Exkommunikation öffentlich erklärt worden ist. Vermutlich hat die „Augsburger Abendzeitung" recht, wenn sie den Grund hierfür darin vermutet, daß Pater Auracher sich still verhalten hat, während der deutsche Modernist Sickenberger es gewagt hat, seinen Schritt öffentlich zu verteidigen und damit eine scharfe Kritik der kirchlichen Institution zu verbinden. Das verzieh die Kirche natürlich nicht. Professor Sickenberger kann immerhin noch von Glück sagen, daß wir nicht mehr im Mittelalter leben, denn dann wäre der kirchliche Bann ohne weiteres mit der Acht verbunden, das heißt Dr. Sickenberger stünde auch außer der weltlichen Rechtsordnung und sein — Mord würde ungerächt vom weltlichen Arm bleiben.

Es ist überaus bezeichnend, daß ein Priester die schwerste Kirchenstrafe erleiden muß, wenn er eine Verbindung eingeht, die als Sakrament gilt, daß aber Priester, die die Ehe gebrochen haben, Mönche, die gegen das sechste Gebot sündigen — man denke an Scheuer, Sauer und ungezählte andere — keiner auch nur annähernd gleich schweren Strafe verfallen. Man sieht hier eben wieder einmal, daß die kirchliche Hierarchie die Gefährdung ihrer Machtstellung weit schwerer bestraft als die wirkliche Sünde.

Deutsche Ballongeschütze.

Nach langen Versuchen ist es der Firma Krupp gelungen, Geschütze zur Beschießung von Luftfahrzeugen zu konstruieren. Für den Gebrauch beim Heer dient ein Geschütz von 6,5 Zentimeter in Feldlafette, und ein solches von 7,5 Zentimeter in Kraftwagenlafette, für die Marine endlich eine Kanone von 10,5 Zentimeter in Schiffslafette. Bei allen drei Arten mußte, um den gewünschten Anforderungen entsprechen zu können, ein sehr langes Rohr — 35 Kaliber Länge — zur Verwendung gelangen. Verwendet werden besondere Brisangeschosse, die durch einen äußerst empfindlichen Zünder krepieren, sobald sie das feindliche Luftfahrzeug erreichen. Um die Flugbahn bei Tag und bei Nacht beobachten zu können, ist das Geschoß mit einem Rauchpulver versehen, das sich beim Verlassen der Geschützmündung entzündet und bei Tage eine leichte Rauchwolke, bei Nacht einen leuchtenden Feuerschein entwickelt. Während vom Geschoß des Kraftwagengeschützes eine Schußweite von 9 Kilometer und eine Steighöhe von 6300 Meter (der Montblanc ist etwa 5000 Meter hoch) erreicht wird, bringt es die Marineabwehrkanone sogar auf 13 Kilometer Schußweite und 11 400 Meter Steighöhe. Hierzu ist allerdings bei beiden Geschützen eine Höhenrichtung von 75 Grad erforderlich, so daß das Geschützrohr bei Abgabe des Schusses in fast senkrechter Stellung sich befindet. Die Seitenrichtung des Geschützes ist unbeschränkt. Das Geschütz wiegt 3000 Kilogramm, das Rohr 1400, das Geschoß 18 Kilogramm. Das Geschütz kann nötigenfalls auch zur Beschießung von Schiffen und anderen Zielen Verwendung finden.

Jaurès kommt nach Deutschland. Aus Paris meldet die „Frankf. Ztg.": Der Führer des französischen Sozialismus Jaurès wird auf der Rückkehr von Kopenhagen nach Paris einer Einladung nach Frankfurt a. M. folgen und dort voraussichtlich in einer öffentlichen Versammlung sprechen.

Kommunale Fleischsteuer entgegen dem Reichsgesetz. Dem Stadtmagistrat in Treuchtlingen in Bayern ist es vorbehalten geblieben, entgegen dem § 13 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902, der die Erhebung von Abgaben auf Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fett für Rechnung von Kommunen vom 1. April 1910 ab untersagt, diesen Fleischaufschlag auch heute